

## INHALT

ZUR GESCHICHTE DES HEIDELBERGER SCHLOSSES	5
RESIDENZ UND MACHTDEMONSTRATION: DAS HEIDELBERGER SCHLOSS IN DER FRÜHEN NEUZEIT	14
VOM PRACHTBAU ZUR RUINE: GLANZ UND ENDE DER RESIDENZ	25
DAS HEIDELBERGER SCHLOSS VON 1764 BIS HEUTE: DIE RUINE AUF DEM WEG ZUM WELTBERÜHMTEN BAUDENKMAL	42
RUNDGANG	54
ZEITTAFEL	88
AHNENTAFEL	92
AUSGEWÄHLTE LITERATUR	94

Bayern (1229–1294) teilte sein Land unter seinen Söhnen auf, und Rudolf I. (1274–1319) als Stammvater der älteren wittelsbachischen Linie übernahm 1294 das rheinische Erbe. Mit einem Mal wurde die politisch einflussreiche Stellung der Pfalzgrafen deutlich: Rudolf heiratete nämlich im gleichen Jahr die Tochter des deutschen Königs Adolf von Nassau (1248–1298) und durch diese Verbindung gelang es seinem Bruder Ludwig dem Bayern (1282–1347), 1328 die Wahl zum Kaiser für sich zu entscheiden. Rudolfs Sohn Rudolf II. (1306–1353) wurde 1329 zum ersten pfälzischen Kurfürsten ernannt.

Verständlicherweise benötigte man als bedeutende deutsche Reichsfürsten einen weithin sichtbaren, repräsentativen Herrschaftssitz über der Stadt. Dieser Wunsch vertiefte sich mit Ruprecht I. (1309–1390), dem Gründer der Heidelberger Universität, und führte zum ersten stattlichen Ausbau der Burg. Mit einer einfachen Wehranlage war es nun nicht mehr getan, sondern Größe und Gestalt des Bauwerks hatten den Rang des Bauherrn zu verkünden. So wurde ein fast quadratischer Innenbereich mit zwei umgebenden Mauerringen angelegt. Dazwischen befand sich an der Süd-, Ost- und Westseite ein tiefer Graben, Zwinger genannt. Da das Gelände nach Nordwesten stark abfällt, mussten Stützmauern errichtet werden. Die durch die sanfte Tallage wenig geschützte Ostseite wurde durch drei Befestigungstürme gesichert. Mauern und Türme wiesen vermutlich eine schlichte, zweckmäßige Architekturgliederung auf und waren verputzt und bemalt.

Um den zentralen, nach Süden zur Bergseite hin leicht ansteigenden Hof ordnete man mehrere Gebäude an. Die heute den Hof rahmenden Bauwerke – der Ruprechtsbau, der Ludwigsbau, der Gläserne Saalbau und der Frauenzimmerbau – enthalten noch Bauteile dieser kurfürstlichen Burg. Die Gebäude hatten Wohn- und Wirtschaftsfunktionen. Ob es eine klare Rangordnung der Nutzung schon gab, kann nicht mit Bestimmtheit gesagt werden, da die öffentliche Repräsentation nicht ausschließlich auf der Burg, sondern auch in der Stadt stattfand.

*Grabmal König Ruprechts und Königin Elisabeths in der Heiliggeistkirche Heidelberg, 15. Jahrhundert*



### König Ruprecht als Bauherr

*Ruprechtsbau und Torturm, Hofansicht*

Mit Ruprecht III. (1352–1410) erlangten die Kurfürsten von der Pfalz 1400 erstmals die Königswürde und damit die höchste Stellung im Heiligen Römischen Reich. Zu dieser Zeit jedoch war das Reich geschwächt, denn die Landesherren hatten sich vor allem in territoriale Eigeninteressen verstrickt. Ruprecht gelang es als König nicht, die durch die Wahl zweier Päpste 1378 eingetretene Kirchenspaltung zu beseitigen und eine Kirchenreform durchzuführen; 1409 wurde sogar noch ein dritter Papst gewählt. Außerdem machte ihm König Wenzel von Böhmen (1361–1419) die Königskrone streitig, und so konnte keine gefestigte Herrschaft im Reich entstehen. Lediglich seine innerpfälzische Territorialpolitik der Gebietserweiterung und zur Festigung der eigenen Hausinteressen war erfolgreich. Wie der Ruprechtsbau zu erkennen gibt, war König Ruprecht sehr darauf bedacht, den Ausbau der Burg zur Residenz voranzutreiben. Der hohe architektonische Anspruch, mit dem der Ruprechtsbau als Palas errichtet wurde, ist nicht zu übersehen. Fertiggestellt wurde er allerdings erst durch die Nachfolger Ruprechts; Ludwig V. (reg. 1508–1544) hat ihn schließlich vollendet.



Bibliotheksbau, Ruprechtsbau und Torturm von Westen

## Ausbau der Festung durch Ludwig V.

Zu Beginn des unruhigen 16. Jahrhunderts war die Kurpfalz in kriegerische Auseinandersetzungen mit schwerwiegenden Folgen verwickelt. Im Landshuter Erbfolgestreit (1504/1505) verlor sie unter Philipp dem Aufrichtigen (1448–1508) wichtige Territorien in der Oberpfalz und im Elsass. Als Reaktion auf misslungene Feldzüge und um weiteren kriegerischen Übergriffen vorzubeugen, ließ Kurfürst Ludwig V. (1478–1544), der 1508 die Regierung angetreten hatte, die Heidelberger Burg zur Festung ausbauen.



Kurfürst Ludwig V., Sandsteinfigur von Sebastian Götz, um 1604



Um die bestehenden Gebäude wurde ein ausgedehnter Verteidigungsgürtel gezogen. In erster Linie galt es, die westliche Seite der Burgenlage möglichst uneinnehmbar zu machen. Es wurde ein breiter Wall vorgelegt und mit einer hohen Mauerung verkleidet. Zur Neckarseite hin erhielt der Wall einen starken Wehrturm, den Dicken Turm. Als weiterer strategischer Punkt gegen Westen bildete das Rondell den Mittelpunkt des Walls. Der breite, tiefe Graben zwischen diesem vorgeschobenen Wall und der Burg wurde an der offenen Seite zum Neckar hin mit einer Verbindungsmauer geschlossen. An der Bergseite erhielt die Burg einen neuen Zugang. Zu dessen Sicherung wurden der große Torturm mit Zugbrücke sowie ein vorgelagertes Brückenhaus errichtet. Außerdem setzte man an die südwestliche Ecke der äußeren Mauer einen Wehrturm, den sogenannten Seltenleer, und nutzte ihn gleichzeitig als Gefängnisturm. Ebenso wurden die südliche Schildmauer und der Glockenturm im Nordosten erheblich verstärkt. Am Zugang von der Talseite entstand das Zeughaus.

Nicht nur Sicherheitsdenken, sondern auch neuzeitliches Repräsentationsbedürfnis bewogen den Fürsten zur Umgestaltung der Heidelberger Residenz. Ludwig V. begann mit der Überbauung des inneren Mauerrings, da das neue,

Teil der Befestigungsanlage  
Ludwig V.: zerstörter Wehrturm an der Südwestecke, als  
Gefängnis genutzt und „Seltenleer“ genannt

nach außen vorgeschoßene Verteidigungssystem genügend Sicherheit bot und das Burgareal erweiterte. So ließ er den stattlichen Bibliotheksbau auf der Westmauer zwischen Ruprechtsbau und Frauenzimmerbau sowie den Ludwigsbau über der Ostmauer errichten. Auch die bereits vorhandenen Hofgebäude erhielten eine repräsentativere Gestalt. Der Ruprechtsbau, der Frauenzimmerbau und der Soldatenbau wurden in allen Teilen in massivem Mauerwerk ausgeführt und aufgestockt.

Doch Ludwig V. hatte noch ganz andere Seiten. Er war zwar der Bauherr der gewaltigen Festungsanlage, er wurde aber auch „der Friedfertige“ genannt. Sein Großonkel Kurfürst Friedrich der Siegreiche (1425–1476) war mit den machtpolitischen Interessen Kaiser Friedrichs III. kollidiert, denn er betrieb gegenüber den angrenzenden Territorien eine ausgesprochen aggressive Politik. Die pfälzischen Wittelsbacher hatten daraufhin ihre Vormachtstellung in Süddeutschland verloren. Ludwig V. wiederum schuf mit seiner betont integrativen Politik nicht nur die Basis für die Aussöhnung mit den deutschen Kaisern, sondern auch mit den Häusern Württemberg, Hessen, Bayern und Böhmen. In jeder Hinsicht betrieb er in der machtpolitisch ausgesprochen instabilen Zeit der Reformation eine ausgleichende Politik. Als Renaissancefürst humanistischer Prägung interessierte er sich für die wissenschaftlichen Neuerungen und geistigen Strömungen seiner Zeit. Dem Reformator Martin Luther gewährte er sicheres Geleit, als sich dieser 1518 nach Heidelberg zur Disputation in die Artistenfakultät der Universität begab.

## **RESIDENZ UND MACHTEMANIFESTATION: DAS HEIDELBERGER SCHLOSS IN DER FRÜHEN NEUZEIT**

### **VON DER FESTUNG ZUM HÖHENSCHLOSS: FRIEDRICH II. UND DER GLÄSERNE SAALBAU**

Nach dem Ausbau der Burg Heidelberg zur großen Festung begann Ludwigs Bruder und Nachfolger Kurfürst Friedrich II. (geb. 1482, reg. 1544–1556) mit der deko-



Hans Besser: Kurfürst Friedrich II., 1546

rativen Aufwertung des Bauwerks. Er hatte lange Reisen durch Italien, Frankreich und Spanien unternommen und seine Jugend an den großen Höfen Europas zugebracht – vor allem auch in Wien bei den Habsburgern. Als Parteigänger der Habsburger hatte Friedrich Karl V. bei der Kaiserwahl 1530 die Stimme seines Bruders Ludwig gesichert. Und als Anwärter auf den dänischen Königsthron, den er sich nach der Heirat mit Dorothea von Dänemark erhoffte, pflegte er die Machtdemonstration selbstbewusst.

Mit dem Gläsernen Saalbau in der Nordostecke des Hofes schuf sich Friedrich II. zwischen 1548 und 1556 eine hochmoderne, repräsentative Residenz. Mit diesem Bauwerk vollzog sich die bauliche Umwandlung der alten Wehranlage in ein Höhenschloss im Sinn der Renaissance. Obwohl das Gebäude zur Hälfte vom späteren Ottheinrichsbau verdeckt wird, ist diese Absicht besonders von der Stadt aus nicht zu übersehen. In exponierter Position erhebt es sich über den Grundmauern eines älteren Vor-